

Rezension:

Martin Spetsmann-Kunkel

Beate Kraus & Gunter Gebauer (2002). *Habitus*. Bielefeld: transcript Verlag, 94 Seiten, ISBN 3-933127-17-3; EUR 10,50

Keywords:

Habitus,
ökonomisches
Kapital, kulturelles
Kapital, soziales
Kapital,
Klassenhabitus,
geschlechtsspezifi-
scher Habitus,
generatives
Prinzip

Zusammenfassung: Beate KRAIS' und Gunter GEBAUERs Buch führt auf eine sehr verständliche Weise in das von Pierre BOURDIEU entwickelte Konzept des Habitus ein. Habitus ist der zentrale Begriff im gesamten Werk BOURDIEUs, welcher bemüht ist, den Menschen als vergesellschaftetes Subjekt zu beschreiben. Anders als der ältere Begriff der sozialen Rolle ist der Habitus als ein generatives Prinzip zu denken, das sowohl an der (Re-) Produktion sozialer Strukturen beteiligt ist als auch diese Strukturen verinnerlicht und inkorporiert hat.

Inhaltsverzeichnis

- [1. BOURDIEUs Habitus-Begriff](#)
- [2. Kritische Würdigung](#)

[Literatur](#)

[Zum Autor](#)

[Zitation](#)

1. BOURDIEUs Habitus-Begriff

Das vorliegende Buch *Habitus* von Beate KRAIS und Gunter GEBAUER erläutert Pierre BOURDIEUs Konzept des Habitus. Der Habitus-Begriff ist nach KRAIS und GEBAUER die zentrale Kategorie im Werk BOURDIEUs (1930-2002) und entstand im Wesentlichen im Zusammenhang mit seinen früheren Untersuchungen über die vorkapitalistische und vormoderne Gesellschaft der kabyliischen Bauern in Algerien (BOURDIEU 1979). Ziel des Konzeptes ist es die Konstitution, Handlungsbedingungen aber auch Handlungsmöglichkeiten des Menschen als vergesellschaftetes Subjekt zu analysieren. [1]

Der *Habitus* eines Menschen ist das Ergebnis eines lebenslangen Sozialisations- und Lernprozesses, in welchem sich der Mensch die Welt aktiv aneignet und die sozialen Regeln und das für ihn relevante gesellschaftliche Wissen verinnerlicht. Die Konstruktion des individuellen Habitus erfolgt somit im Verlauf der sozialisatorischen Praxis, d.h. der prägenden Interaktion zwischen Welt und Subjekt, wobei die maßgebliche Prägung und Internalisierung der gesellschaftlichen Wirklichkeit nach BOURDIEU in der Kindheit erfolgt. [2]

Der Habitus funktioniert – in der Auslegung von KRAIS und GEBAUER – als eine Grenze der individuellen Wahrnehmung, der individuellen Einstellungen und Moralvorstellungen aber auch des individuellen Geschmacks und Umgangs mit den Produkten der Kulturindustrie und schlägt sich zudem nieder in den Praktiken der Lebensführung. Mit anderen Worten: Ein Mensch mit seinem ihm typischen Habitus nimmt die Welt in einer bestimmten Weise wahr, urteilt moralisch in der

entsprechenden Weise, entwickelt seine ihm eigene Geschmackskultur (z.B. hinsichtlich des Essens, der Kleidung, der Wohnungseinrichtung, der Freizeitgestaltung oder des Kunst- und Musikgeschmacks) und handelt vor diesem Einstellungshintergrund entsprechend (BOURDIEU 1987). Die Präferenzen aber auch Grenzen der individuellen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata sind das Resultat der sozialen Laufbahn und Produkt der Geschichte eines Menschen. Die weitere Laufbahn und sich vollziehende Sozialisation fügen der frühen Prägung neue, den Habitus aber letztlich nur gering modifizierende Erfahrungen hinzu. Der Habitus ist damit gedacht als eine relativ dauerhafte charakterkonstituierende Kraft. [3]

KRAIS und GEBAUER verweisen nun darauf, dass für das Verständnis des Habitus-Konzepts nach BOURDIEU zum einen entscheidend ist, dass BOURDIEU die moderne Gesellschaft als Klassengesellschaft diagnostiziert: Die drei Kapitalsorten *ökonomisches Kapital* (z.B. materieller Besitz), *kulturelles Kapital* (z.B. Bildung) und *soziales Kapital* (z.B. soziale Beziehungen) sind – so BOURDIEU (1983) – innerhalb der modernen Gesellschaft ungleich verteilt. Menschen partizipieren somit unterschiedlich am gesamtgesellschaftlichen Reichtum und haben unterschiedlichen Einfluss auf gesellschaftliche Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse. Zum anderen ist der Habitus soziostrukturell bedingt, d.h. durch die spezifische Stellung, die ein Akteur innerhalb der gesellschaftlichen Struktur innehat. Der Habitus einer Person zeigt folglich immer auch seine gesellschaftliche Positionierung sowie seine Zugehörigkeit zu der einen oder anderen sozialen Gruppe an. BOURDIEU spricht dementsprechend auch vor dem Hintergrund seiner Diagnose der modernen Gesellschaft als Klassengesellschaft vom *Klassenhabitus*. [4]

Durch den Habitus ist somit ein Stück gesellschaftliche Struktur verinnerlicht und inkorporiert. Dies bedeutet auch, dass der Mensch durch sein gesellschaftliches Handeln vor dem Hintergrund seines individuellen Habitus an der Reproduktion bestehender sozialer Strukturen – in diesem Fall der vertikalen Ungleichheit, der Klassenstruktur – beteiligt ist. Das Subjekt verhält sich aufgrund seiner klassenspezifischen Sozialisation und Prägung seinem klassenspezifischen Milieu angemessen, hält damit aber auch gleichzeitig die Klassenunterschiede und -trennungen weiter aufrecht. Mit anderen Worten:

"Der Habitus bewirkt, daß man in der herrschenden Klasse Beethoven liebt, auf die Ecole Polytechnique gehen will und sich gewählt ausdrückt, während man in der beherrschten Klasse Tango und billige Reproduktionen bevorzugt, sich nicht sehr gewählt ausdrückt und handwerkliche Berufe ergreift. So bleibt jeder an seinem Platz. Die Gesellschaftsordnung ist gerettet" (BOUDON 1988, S.214). [5]

Ähnlich – so KRAIS und GEBAUER – verhält es sich bei der Trennung zwischen den Geschlechtern: Die geschlechtsspezifische Sozialisation bringt einen *geschlechtsspezifischen Habitus* hervor, welcher seinerseits die (Herrschafts-) Verhältnisse zwischen den Geschlechtern weiterbestehen lässt. [6]

KRAIS und GEBAUER betonen dementsprechend besonders, dass BOURDIEU den Habitus folglich als ein *generatives Prinzip* begreift, welches die sozialen Verhältnisse und die soziale Struktur mitproduziert bzw. permanent reproduziert. [7]

2. Kritische Würdigung

Das von KRAIS und GEBAUER dargestellte Habitus-Konzept BOURDIEUs veranschaulicht sehr gut, wie der Mensch als sozialer Akteur einerseits durch die soziale Struktur in seinem Handeln determiniert wird, andererseits aber durch sein Handeln an der (Re-) Produktion der Struktur maßgeblich beteiligt ist. Damit wird – so KRAIS und GEBAUER resümierend – das ältere Rollenmodell (DAHRENDORF 1964), welches zum einen die Tatsache der internalisierten und inkorporierten Struktur und zum anderen die Möglichkeit zur individuellen Mit-Strukturierung der strukturellen Gegebenheiten ignoriert, zu Recht kritisiert. Ferner sollte ergänzend erwähnt werden, dass BOURDIEUs Konzept die "anything goes"-Idee der multioptionalen Möglichkeiten, die dem modernen Individuum nach Ansicht einiger Autoren offen stehen (GROSS 1994), in Frage stellt. [8]

KRAIS und GEBAUER verstehen es ausgezeichnet, den für die aktuelle soziologische Diskussion so bedeutsamen aber auch schwierigen Begriff des Habitus zu erläutern und in seinen verschiedenen Funktionsweisen zu erklären. Das Buch eignet sich insbesondere für Studierende, da es einen nachvollziehbaren und verständlichen Einstieg in das Werk BOURDIEUs ermöglicht. [9]

Literatur

Boudon, Raymond (1988). *Ideologie. Geschichte und Kritik eines Begriffs*. Reinbek: Rowohlt.

Bourdieu, Pierre (1979). *Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In Reinhard Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten* (S.183-198). Göttingen: Verlag Otto Schwartz & Co.

Bourdieu, Pierre (1987). *Die feinen Unterschiede*. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Dahrendorf, Ralf (1964). *Homo sociologicus. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der Kategorie der sozialen Rolle*. Köln-Opladen: Westdeutscher Verlag.

Gross, Peter (1994). *Die Multioptionsgesellschaft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Zum Autor

Martin SPETSMANN-KUNKEL, M.A., Studium der Soziologie, Psychologie, Politischen Wissenschaft in Aachen, derzeit Promotion zum Dr. phil. Er arbeitet in der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Krefeld und nebenberuflich für die Fernuniversität Gesamthochschule Hagen als Mentor im Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften. In FQS finden sich weitere Besprechungen von Martin SPETSMANN-KUNKEL, so zu [Qualitative Forschung](#) (Brüsemeister 2000) und [Grundlagen qualitativer Feldforschung](#) (Lueger 2000).

Kontakt:

Martin Spetsmann-Kunkel

Uerdinger Straße 306
D-47800 Krefeld

E-Mail: Maspe11571@aol.com

Zitation

Spetsmann-Kunkel, Martin (2003). Rezension zu: Beate Krais & Gunter Gebauer (2002). Habitus [9 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 4(2), Art. 7, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs030270>.